

PHOENIX

Städtebaulicher Ideenwettbewerb Stadtkaserne und Oberes Mätteli



ORT UND STADTRAUM

Trotz seiner zentralen Lage spielt das Areal der Kaserne im alltäglichen Leben Frauenfelds kaum eine Rolle. Aufgrund der militärischen Nutzung ist es seit Jahrzehnten nur für wenige Menschen, nur unter Ausnahmestellen und nur zu gewissen Zeiten zugänglich. Obwohl der Hof periodisch für die gesamte Bevölkerung geöffnet wird, ist er auf der -inneren Landkarte- der Frauenfelderinnen und Frauenfelder kaum vorhanden, gleichsam ein Vakuum. Mit der Umwidmung ist daher auch die Frage verbunden, wie und unter welchen Vorzeichen das Areal auf diese innere Landkarte gesetzt wird.

Ein wichtiger Ausgangspunkt für die sinnvolle und erfolgreiche Besetzung der Kaserne ist die Geschichte. Das Projekt stellt Bezüge zur Vergangenheit Frauenfelds und der Kaserne her und projiziert und erweitert tragfähige historische Themen in die Zukunft – in städtebaulicher, landschaftlicher, architektonischer und prozessualer Hinsicht.

Frauenfeld weiterstricken

Stadträumlich ist die Kaserne im Zusammenhang der sukzessiven Stadterweiterung in Richtung Bahnhof lesbar. Die beiden Stadtblöcke, die sich heute gegenüber dem Bahnhof befinden, sind programmatisch mit dem Bahnhof und der dahinterliegenden Stadtstruktur verbunden. Mit der Öffnung der Kaserne und der Überbauung des Oberen Mättelis sollen zwei weitere Blöcke hinzukommen und die Reihe komplettieren.

Das ehemalige Zeughaus, heute P+R-Halle, wird in der Aufreihung infrastrukturell geprägter Riegel entlang der Gleise gelesen und soll entsprechend ausformuliert und programmiert werden. Das historische Bahnhofgebäude rückt damit ins Zentrum der Bahnhofstrasse. Flankiert wird es von länglichen Riegeln mit unterschiedlicher Funktionalität. Die Bewegungsräume Bahnhofstrasse und Unterer Graben/Grabenstrasse werden in ihrem heutigen Charakter weitergeführt und gestärkt.

Verdichtung und Verknüpfung

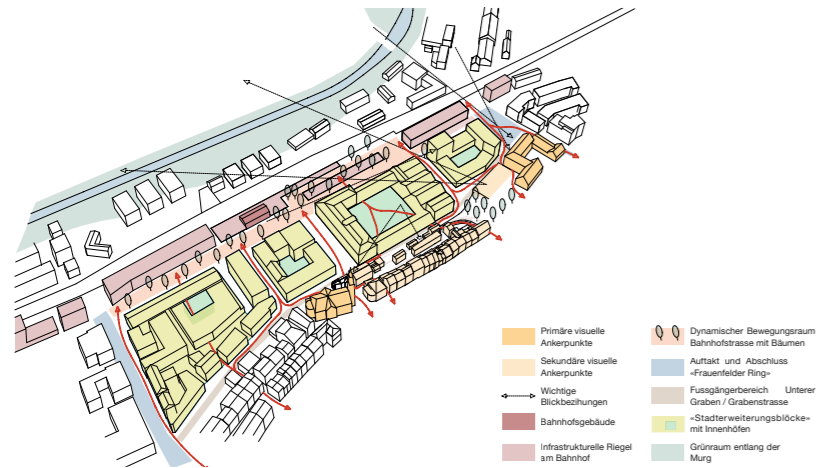
Der Kasernenhof soll als Freiraum gestärkt und in seiner neuen Funktion der aussergewöhnlichen Zentralität der Lage gerecht werden. Um dies zu erreichen, wird das Obere Mätteli bis dicht an die Kaserne überbaut. Am heutigen Kreisell Zeughaus-/Zürcherstrasse wird ein städtischer Platz vorgeschlagen. Er erlaubt es zugleich, den «Frauenfelder Ring» aus dem 19. Jahrhundert – mit der Promenade als Herzstück – weiterzuführen und zum Bahnhof hin abzuschliessen. Auch wird die Fassade von Albert Brenners kantonalem Zeughaus stadträumlich wirksam inszeniert.

Der Platz wird zum Scharnier zwischen den städtebaulichen Entwicklungen des Murg-Auen-Parks, der gegenwärtig durch die Bevölkerung erobert wird, und des zukünftigen Innovationsparks Murgbogen. Der Verlust des öffentlichen Raums im «Oberen Mätteli» wird im Rahmen einer Gesamtbeurteilung Frauenfelds kompensiert (siehe Blatt 4).

Porosität und Blickbeziehungen

Heute ist das Kasernenareal durch eine hohe Zentralität, aber eine geringe Durchlässigkeit, Aneignbarkeit und Nutzungsvielfalt geprägt. Verschiedene Eingriffe sollen die Porosität des Stadtbauens erhöhen. Dabei wird auf bestehende Wegebeziehungen zurückgegriffen und die Haupttrichtung der Bewegung im Perimeter zwischen Nord und Süd gezielt verstärkt.

Ebenso wichtig wie die fussläufigen sind die visuellen Verbindungen. Der vorgeschlagene Eingriff soll bestehende Blickverbindungen erhalten und neue schaffen: Vom Staatsarchiv aus bleibt die Weite der Landschaft wahrnehmbar, die einzigartigen Blickbeziehungen aus dem Kasernenhof heraus zur Altstadt und zur Kirche St. Nikolaus bleiben unverstellt, vom Flussübergang der Murg aus ist das kantonale Zeughaus sichtbar. Der Hochpunkt auf dem Mätteliareal und die Aufstockung des Zeughauses schaffen einen visuellen Abschluss des Bahnhofplatzes nach Nordosten.



Stadträumliche Einbettung und Verknüpfung

SPUREN

Die Stadtgeschichte als Themengenerator stärkt nicht nur den städtebaulichen Bezug auf die gewachsene Struktur. Sie gibt auch Hinweise auf atmosphärische und gestalterische Potenziale. Historische Fotos, Postkarten und Pläne machen Qualitäten sichtbar, die im Bestand «schlummern» und für die «Neubesetzung» nutzbar gemacht werden können. Diese Spuren

bieten zudem willkommene Ansatzpunkte, um die Teilhabe am Umwandlungsprozess der Stadtkaserne zu gestalten. Die Bezüge zur Vergangenheit erleichtern die Identifikation mit dem Entwurf und sollen entsprechend im Partizipationsprozess weiter ausgebaut und ergänzt werden, um das Projekt zu kommunizieren und in der Bevölkerung zu verankern.

1. Die weisse Kaserne

Die Kaserne als präsenten Gegenstück zur Kirche, als weisses, klares und kubisches Gebäude mit einer gewissen Klarheit und Strenge wird als Motiv für die Umgestaltung und für die Präsenz an der Bahnhofstrasse eingesetzt.



Kaserne und Kirche Frauenfeld, um 1910



Bahnhof Frauenfeld, vor 1890

2. Der Bahnhof im Grünen

Der einstmalige grüne Bahnhof – die Pflanzen waren bis in die 1920er Jahre als üppiger Bewuchs stark spürbar – kann wieder grüner werden, wenn der Bahnhofplatz weiter freigeräumt wird.



Ausschnitt historischer Atlas der Schweiz, Zustand um 1880



Nordwestseite Kaserne Frauenfeld, um 1955

4. Restaurant zum Platz

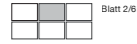
Das Bild verdeutlicht die Möglichkeit, öffentliche Nutzungen im Erdgeschoss der Kaserne über eine Treppe und die Beschriftung, die mit einfachen Mitteln geschaffen werden kann, zu adressieren.



Blick in den Kasernenhof auf den Haupteingang des Museums

PHOENIX

Städtebaulicher Ideenwettbewerb Stadtkaserne und Oberes Mittelfeld



STRUKTUR UND NUTZUNG

Sämtliche Gebäude des Kasernenareals verfügen über zwei herausragende Kapazitäten: Sie vermögen einerseits unterschiedliche Nutzungen aufzunehmen und lassen sich andererseits beständig neu interpretieren. Das typologisch-architektonische Konzept zielt darauf ab, diese Qualitäten zu nutzen. Die vorgeschlagenen Interventionen richten sich nach den Möglichkeiten der Bestandsbauten, die behutsam, aber gezielt erweitert werden sollen. Der denkmalpflegerische Spielraum soll dazu genutzt werden, das Ensemble zu erhalten, es besser lesbar und so nutzbar zu machen, dass es langfristig erhalten werden kann.

Die Verknüpfung mit dem unmittelbaren Kontext fokussiert auf die Nord-Süd-Richtung und damit die Hauptbewegungsrichtung zwischen Bahnhof und Altstadt. Entsprechend wird vorgeschlagen, das feinmaschige Erschliessungsnetz zwischen Altstadt und Bahnhof mit mehreren öffentlichen Durchgängen zu erweitern. Diese Massnahme reagiert auf die Beobachtung, dass Passantinnen und Passanten den Bahnhof entlang einer Linie und nicht an einem konzentrierten Punkt verlassen respektive ansteuern.

Zu Gast in Frauenfeld

Das künftige Programm des Kasernenareals setzt an seiner Brückenfunktion zwischen Bahnhof und Altstadt an. Mit dem vorgeschlagenen Thema «Zu Gast in Frauenfeld» reißt sich die Kaserne programmatisch in die Abfolge der grossen Stadtblöcke ein, welche die Bahnhofsnähe mit den Nutzungen in der dahinter liegenden Altstadt zu verbinden suchen – wie etwa das grosse Shopping-Zentrum, das eine Art Membran zu den Einkaufsmöglichkeiten in der Altstadt bildet. Im erst unzugänglichen Kasernenareal empfängt die Stadt zukünftig ihre Gäste, und zwar auf eine differenzierte Art und Weise:

1. Historisches Museum Thurgau

Das Museum wird in die Flügelbauten der Kaserne gelegt. Für dessen Bedarfe eignen sich die Räumlichkeiten der Flügelbauten ausgezeichnet, denn über ihren starken historischen Bezug hinaus weisen sie eine weitere grundlegende Qualität für die museale Nutzung auf: Durch die topographischen Veränderungen im Zuge des Projekts «Bahnhof 2000» ist der nördliche Flügel teilweise im Terrain versunken, die Dachgeschosse werden nur von oben belichtet. Diese Besonderheiten schaffen eine kontrollierte Umgebung, die der Inszenierung von Exponaten und Ausstellungen entgegenkommt. Die Nutzung als Museum garantiert darüber hinaus den langfristigen Erhalt der Flügelbauten.

Die gebäudetechnische Aufrüstung kann den Anforderungen der jeweiligen Ausstellungsstücke angepasst werden. Der Bereich für Sonderausstellungen kann dabei als hoch installierter Raum im Raum mit musealen Qualitäten erstellt werden – hier können kostbare Objekte, wie exklusive Leihgaben des Landesmuseums, präsentiert werden, er kann aber auch für gemeinsame Ausstellungen mit dem Kunstmuseum Thurgau genutzt werden. Im Nordosten wird ein Teil der Flügelbauten ersetzt. Im Erdgeschoss des Ersatzbaus befinden sich die wichtigen Infrastrukturen für das Museum, das Schaudapot bekommt einen zeichnerhaften Neubau. Der Hof wird durch einen Einschnitt an die Bahnhofstrasse geöffnet, womit zugleich ein prominenter weiterer Zugang zum Museum geschaffen wird. Der Eingangsbereich des Museums wird vor die I-D-Hallen gelegt. Diese werden damit im Alltagsbetrieb zur Adresse des Museums und können mit musealen Angeboten, aber auch mit öffentlichen Events bespielt werden.

2. Hotel für Langzeitgäste

Just an der zentralsten Lage des Kantons Thurgau soll im Laufe des Entwicklungsprozesses ein Hotel eingerichtet werden, das sich neben der üblichen Nutzung auch auf die Bedürfnisse von Langzeitgästen spezialisiert. Diese Weiterentwicklung der Hotellerie bietet regulären Tagesgästen, aber auch Gästen, die wochen- oder sogar monatsweise Zimmer benötigen, den entsprechenden Service. Das Angebot richtet sich an Geschäftsleute wie an Bewohnerinnen und Bewohner, die beispielsweise für einen längeren Familienbesuch zusätzliche Zimmer benötigen.

Ein Teil der Zimmer ist 50m² gross und mit einer kleinen Küche und sehr komfortablen Badezimmer ausgestattet. Diese Langzeitzimmer sind auf die abends ruhigeren Seiten zum Bahnhof hin ausgerichtet. Ergänzt wird das Angebot durch zwei grosse Apartments pro Etage sowie durch reguläre Hotelzimmer mit einer Fläche von 36m². Diese sind zum Hof ausgerichtet und mit einer Balkonschicht ausgestattet.

Das Erdgeschoss des Hotels sucht den Kontakt zur Stadt. Das Restaurant betreibt den Bahnhofplatz mit einer Aussenbestuhlung. Hier können sowohl Geschäftsleute als auch Gäste, die aus privaten Gründen in Frauenfeld sind, sich mit Menschen aus Frauenfeld in unterschiedlichen Rahmen treffen.

3. Fortbildungszentrum

Das Hotel wird räumlich und funktional derart mit einem Tagungs- und Fortbildungszentrum verknüpft, dass ein programmatischer Zusammenhang zwischen den verschiedenen Gebäudeteilen hergestellt wird. Die Hauptidee dahinter ist, dass die verschiedenen Programme in den unterschiedlichen Gebäudeteilen Synergien aufbauen und vom gleichen Service profitieren. Sie werden durch eine Lobby bedient, die als Empfang dem Thema «zu Gast in Frauenfeld» gerecht wird: Neben der Buchung von Räumen und Services können hier auch weitere Informationen über Frauenfeld eingeholt werden. Teil des Fortbildungszentrums ist überdies ein Co-Working-Space mit kleineren Arbeits- und Besprechungsjoyen, der eng mit der Hotelnutzung verbunden ist. Weitere Raumnutzungen im Erdgeschoss können im Verlauf der Planung dazukommen.

4. Start-up-Zentrum am Bahnhof

Weniger repräsentativ, aber direkt beim Busbahnhof gelegen, ist das Start-up-Zentrum. Junge, innovative Firmen können hier für eine begrenzte Zeit Räume mieten. Die Raumgrössen sind für diese Nutzung sehr gut geeignet, die Investitionen sind gering; dies nicht zuletzt dank der Möglichkeit, Infrastruktur wie den Co-Working-Space oder die Sitzungssäle des Hotels mit zu nutzen. Im Erdgeschoss befindet sich eine Ladenfläche, die mit dem Start-up-Zentrum verbunden ist.

5. Der «Joker» ID-Halle

Die ID-Halle, ehemals Reithalle, wird zum «Joker» des ganzen Areals: Sie soll von sämtlichen Nutzungen auf dem Kasernenareal temporär bespielt werden können, eine breitere Öffentlichkeit auf das Areal holen und einen Austausch zwischen den verschiedenen Angeboten herstellen. Ihre Rolle ist eher diejenige eines öffentlichen Platzes als die eines in sich geschlossenen Raumes. Beispielfähige Nutzungen wären eine publikumswirksame Tagung des Fortbildungszentrums, ein Sammelplatz für Exponate und Geschichten der Stadtbewohnerinnen und -bewohner während der Umzugszeit des Museums, ein wöchentliches Stammtisch, eine Tavolata, ein Café des Philosophes- oder eine öffentliche Tanzstunde für die Stadtbewohner. Stadt und Kanton hätten überdies die Möglichkeit, Veranstaltungen, die im Grossen Bürgersaal keinen Platz finden, hier, in nächster Nähe zum Bahnhof, durchzuführen. Die Reithallen würden so zu einer Art Agora, deren Bespielung und Aktivierung auch in der Öffentlichkeit verhandelt werden könnte und die einen Ansatzpunkt schafft, um die offene Kaserne auf der inneren Landkarte der Bevölkerung zu verankern.

6. P&R-Gebäude: Verkehr und Bewegung am Bahnhof

Das P&R-Gebäude ordnet sich in die Reihe der verkehrsinfrastrukturell geprägten urbanen Bauten am Gleisfeld. Dessen Erdgeschoss soll – zumindest für die nächsten Jahre – weiterhin als Einstellhalle genutzt werden. Im ersten Obergeschoss wird eine grosszügige, ebenerdig mit dem Perron und der Bahnhofstrasse verbundene Velohalle eingerichtet. Neben Büroräumlichkeiten wird in den oberen Geschossen das Thema der Bewegung in Richtung einer sportiven Nutzung weiter interpretiert. Auf dem Dach sind Basketball- oder SoccerFive-Plätze denkbar.

Für den Eingriff wird der historische Dachstuhl abgetragen und eingelagert, die Mauern des Zeughauses bleiben erhalten. Die Konstruktion wird als Stahlkonstruktion in den bestehenden Grundriss gestellt.

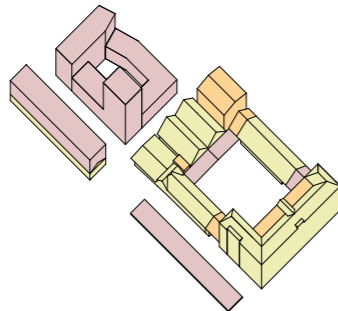
7. Artists & Writers in Residence

Im südlichen Flügelbau und unter dem Dach der Kaserne werden einfach ausbaufähige Räume für Kunst- und Literaturschaffende, aber auch temporäre Restaurants angeboten. Einige davon könnten im Rahmen von Stipendien an Auswärtige vergeben werden.

8. Entwicklung auf dem Oberen Mittelfeld

Die Neuentwicklung auf dem Oberen Mittelfeld greift mit Referenz auf die historische gewachsene städtebauliche Struktur Frauenfelds die Idee eines vierten Blocks auf. Volumetrisch verweist der Bau auf die Kaserne bzw. die grossen Verwaltungsbauten in Frauenfeld. Funktional führt er diese jedoch zugleich weiter in die Zukunft. Während die Kaserne über den Hof organisiert ist, wird diese «kleine Schwester» mit Arkaden über die Aussenkante erschlossen. Der Hof ist halböffentlich zugänglich. Die ganze Bebauung kann in mehreren Phasen realisiert und ihre Prinzipien können in einem Gestaltungsplan festgelegt werden.

Gemäss den Zielen der Bürgergemeinde Frauenfeld werden neben den geforderten Flächen für Verwaltung auch grössere Flächen für gemeinschaftliche und soziale Nutzungen vorgeschlagen. Hier können beispielsweise Vereinslokale, eine kleine Bibliothek, ein Quartiertreff oder soziale Angebote positioniert sind, die mit der ID-Halle Synergien eingehen können. Kombiniert wird das Angebot durch Wohnhäuser mit Atelier- bzw. Ladenflächen.



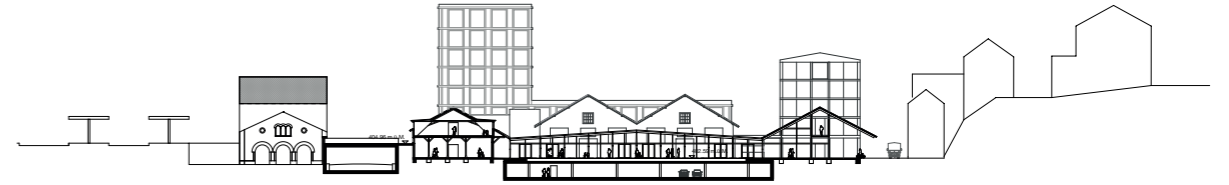
 Öffentliche Verwaltung	 Öffentliche Sonderbauten	 Umnutzung	 Ersatzneubau	 Neubau
 Nutzungsmischende Reihenhäuser	 Nutzungsmischende Blöcke			
	 Verkehrsbauten			

Programmierung

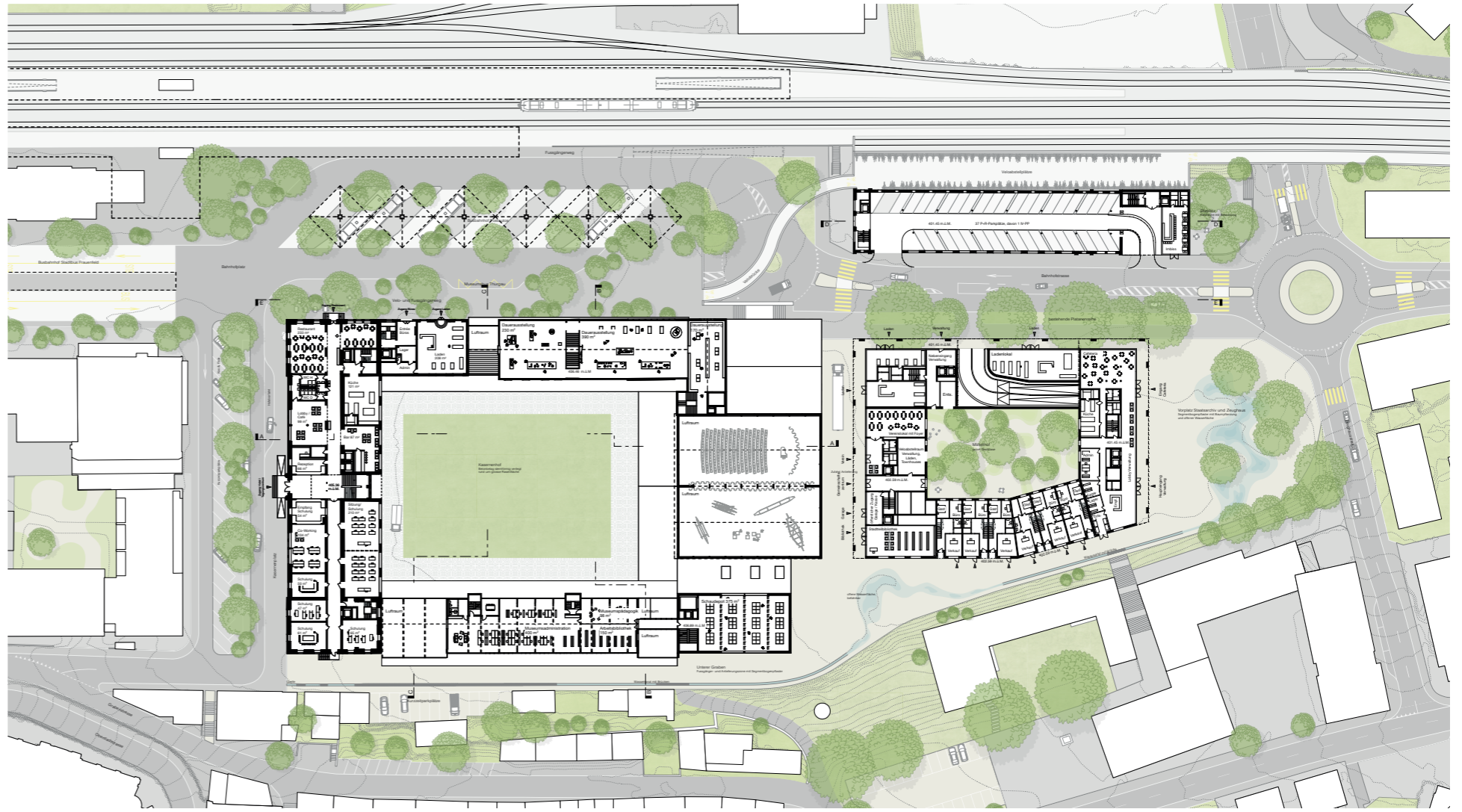
Erhalt / Abriss



Schnitt C-C, M 1:500



Schnitt B-B, M 1:500

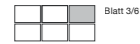


Niveau 1 (Strassengeschoss Kaserne, Erdgeschoss Mittelfeld), M 1:500

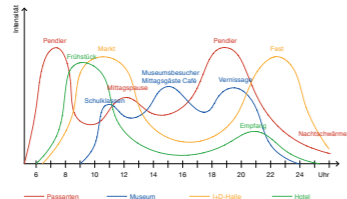
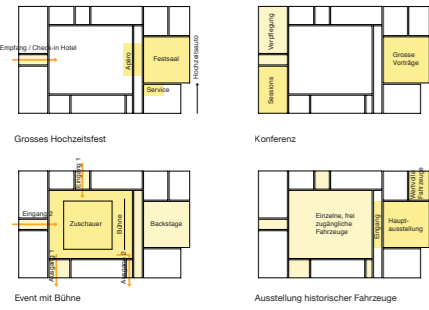


PHOENIX

Städtebaulicher Ideenwettbewerb Stadtkaserne und Oberes Mätteli



BESPIELUNG UND INTERAKTION



Beispiele für die Bespielung des Kasernenhofs bei besonderen Anlässen

Beispielung des Kasernenhofs im Alltagsbetrieb

Der räumlich einzigartige Kasernenhof ist das programmatische Zentrum des Entwurfs. Er ist explizit öffentlich, wird über den ganzen Tag hinweg bespielt und bringt verschiedene Bevölkerungsgruppen miteinander in Kontakt – insbesondere in den Übergangszeiten zwischen den einzelnen Nutzungsschwerpunkten. Durch die Kombination aus Halle, Hof und Zugängen wird ein vielfach konfigurier- und lesbarer Raum geschaffen. Die flexibel interpretierbare Struktur stellt sicher, dass sich über die Zeit hinweg herauskristallisieren kann, welche Bespielungsvarianten langfristig auf Interesse und Akzeptanz stossen und weiter geführt werden sollen.

Wenn nicht anderweitig vermietet, bespielt das Museumscafé den öffentlichen Raum als Treffpunkt für die Bevölkerung. Hof und Halle können Spielplatz für Kinder, Treffpunkt für Schulklassen, Austragungsort kleinerer Veranstaltungen, auch im Zusammenhang mit dem Museum, sein. Durch seine relativ zurückhaltende Möblierung bietet der Hof ein hohes Aneignungspotenzial für Ideen, die aus der Bevölkerung stammen.



ARCHITEKTUR

Das architektonische Konzept ist von der Idee geprägt, den Bestand weiterzubauen und in die heutige Zeit zu überführen. Bestehende architektonische und strukturelle Qualitäten sollen konsequent erhalten und gezielt ergänzt werden. Die Eingriffe konzentrieren sich vor allem auf den Kasernenhof.

Im Hauptbau der Kaserne soll vorrangig die räumliche Qualität der bestehenden weiträumigen Korridore erhalten bleiben. Diese dienen früher der schnellen Bewegung – und der Überwachung – der Soldaten. Zukünftig sollen die Korridore als Begegnungsräume erhalten werden; im ersten Geschoss kommen Hotelgäste, Passantinnen und Tagungsgäste miteinander in Kontakt, in den oberen Geschossen begegnen sich die Hotelgäste untereinander. Auch die räumliche Struktur der Hotelzimmer nimmt Referenz an den Schlafräumen der Kaserne, sie sind durchgängig vom Korridor bis zur Fassade organisiert.

Die Vordächer der Flügelbauten werden so ergänzt, dass ein gedeckter Rundgang um den Hof geschaffen wird. Der neue «Kreuzgang» erhält verschiedene Zugänge. Damit fasst er den Hof und macht ihn als zusammenhängende, aber dennoch mehrfach lesbare Einheit erkennbar und erhöht das Aneignungspotenzial. Im Neubau auf dem Oberen Mätteli findet sich dasselbe Prinzip, nach Aussen gekehrt, wieder.

Alle Anbauten an die Kaserne werden im Holzbau erstellt und erhalten einen leichten, unpräzisen Charakter. Einerseits wird damit auf die Konstruktion der Nebenbauten der Kaserne Bezug genommen. Andererseits kontrastieren die Holzbauten den Ausdruck der autoritären und festungsartigen Kasernentypologie und machen damit die funktionale und programmatische Öffnung auch architektonisch spürbar.

Die Gesamtform zielt auf eine Klärung und Beruhigung des kollaborativen Charakters sukzessiver Hinzufügungen, ohne dass das Wechselspiel von Symmetrie und Asymmetrie gebrochen würde. Das den Bestand prägende Thema der geneigten Dächer beziehungsweise der Dachgauben wird als durchgehendes Thema für die Transformation der Dachlandschaft aufgenommen.

Die Überbauung des Oberen Mättelis kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur grob skizziert werden – zu unsicher sind zukünftige Anforderungen und Möglichkeiten. Als Ausgangslage für die künftige Diskussion wird jedoch die Materialisierung des Blocks als Gegenstück aus Stahl und Glas zur weissen, mineralischen Kaserne vorgeschlagen. Der Bau auf dem oberen Mätteli würde damit – ähnlich wie das Verwaltungsgebäude von Halde-Mann Müller aus dem Jahr 1968 an der Promenade – die umgebenden historischen Gebäude als deutlich lesbare Neubau ergänzen.



Diner & Diner, Museum für Naturkunde, Berlin; Caruso St. John, Museum of Childhood, London; Schnkel, Neide, Monsigny, Kolonnenhof Museumsinsel, Berlin



Niveau 0 (Hofgeschoss Kaserne), M 1:200



Schnitt A-A, M 1:200

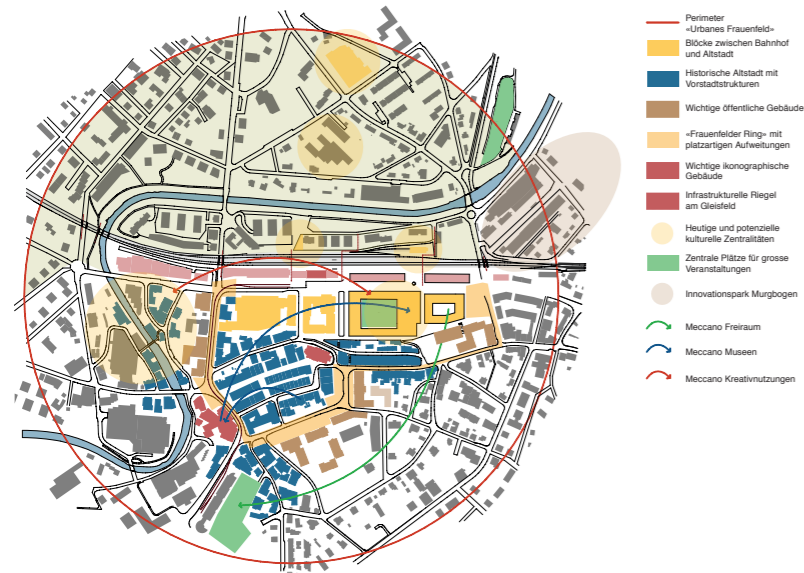
PHOENIX

Städtebaulicher Ideenwettbewerb Stadtkaserne und Oberes Mittelfeld

Blatt 4/6



BEWEGUNG UND VERKNÜPFUNG



Übergeordnete Einbettung in den Kontext Frauenfeld, M 1:5000

Der Bereich im Radius von ungefähr 500 Metern um den Bahnhof Frauenfeld ist von städtischen Qualitäten geprägt. Ausserhalb dieses Bereiches hat Frauenfeld tendenziell einen vorstädtischen oder gar ländlichen Charakter. Die urbanen Qualitäten des inneren Radius sollen durch die vorgeschlagenen Massnahmen weiter geschärft werden, indem Nutzungen vorgeschlagen werden, die sich gegenseitig ergänzen und stärken. Entsprechend stützt sich der konzeptionelle Ansatz auf eine Analyse der Funktionen, Aussenräume, Typologien und Wegebeziehungen im Perimeter des «urbanen Frauenfelds».

Dieser ist durch das Gleisfeld mehr oder weniger in zwei Hälften geteilt: Der nördlichen, vom Wohnen im Grünen geprägten Hälfte mit einzelnen kulturellen Einsprengseln steht die südliche, stärker nutzungsgemischte und wesentlich dichtere Hälfte gegenüber, die räumlich durch die topographische Kante zur Altstadt und das Flussufer charakterisiert ist. Die südliche Hälfte soll in ihrer Eigenart weiter durch ein Meccano gestärkt werden, dessen Ausgangspunkt die Öffnung der Kaserne und die Umwertung des Oberen Mittelfelds darstellt und das den Prozess der ortssensiblen Umnutzung und Neuiinterpretation weiterstrickt.

Meccano Frauenfeld

1. Freiräume: Im Gefüge der öffentlichen Räume übernimmt der Marktplatz schon heute eine wichtige Rolle als Versammlungs- und Veranstaltungsort (z.B. Frauenfelder Lauf). Zusammen mit der Infrastruktur im Murg-Auen-Park (4'500 qm) stehen mit dem Marktplatz (7'200 qm) und dem Kasernenhof (3'700 qm) drei unterschiedlich grosse Stadtplätze im zentralen Bereich von Frauenfeld zur Verfügung, die den Verlust des Oberen Mittelfelds problemlos kompensieren. Ergänzt werden die drei Stadtplätze mit ihren je spezifischen Qualitäten durch die Promenade, den Hof des Zeughaus-Archivs und den neuen Platz am Staatsarchiv. Weitere Funktionen werden vom erneuerten Bahnhofplatz übernommen.

2. Museen: Im Sinne einer Neuausrichtung der Museumslandschaft von Frauenfeld kann das infolge der Verschiebung des historischen Museums frei werdende Schloss für das archäologische Museum des Kantons und damit auch die Synergien mit dem Sitz der Kantonsarchäologie genutzt werden. Im Gegenzug könnte das Naturmuseum expandieren. Die Museen wären damit alle dauerhaft in historischen Gebäuden untergebracht und könnten untereinander mit einem Museumsbus verbunden werden.

3. Kreativnutzungen: Der bestehende Standort entlang der Murg könnte kurz- und mittelfristig für die Weiterentwicklung Frauenfelds als Hub für Kreativschaffende gezielt gestärkt werden. Das Kasernenareal kann die dazu notwendigen Ergänzungen anbieten, ohne in Konkurrenz zu treten: Im Rahmen des Konzepts «Frauenfeld zu Gast» werden die allenfalls notwendigen temporären Räume für unterschiedliche Akteure und Veranstaltungen der Kulturindustrie angeboten. Darüber hinaus entlasten die neuen Hotel- und Büroflächen andere Stadtgebiete vom Entwicklungs- und Kostendruck. Langfristig ist zudem denkbar, dass das Gaswerk-Areal für kulturelle Nutzungen nutzbar gemacht wird.

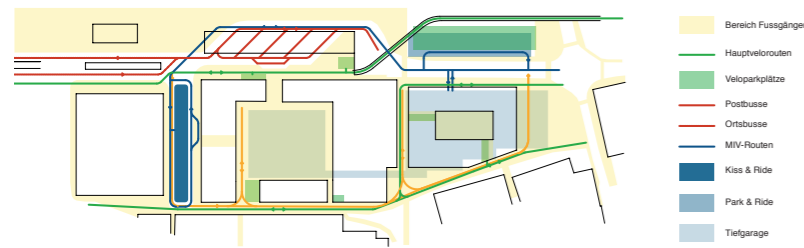
Verkehrskonzept

Der motorisierte Verkehr wird an der Bahnhofstrasse gebündelt, der Langsam- und Anlieferungsverkehr am Unteren Graben. Die notwendige Anzahl Parkplätze (mind. 190, max. 290 für das projektierte Programm) wird unter dem Oberen Mittelfeld und falls notwendig unter dem Kasernenhof bereitgestellt. Die restlichen Parkplätze sind Kurzzeit- bzw. P&R-Parkplätze. Gegebenenfalls kann eine P&R-Einstellhalle unter dem Busbahnhof geprüft werden.

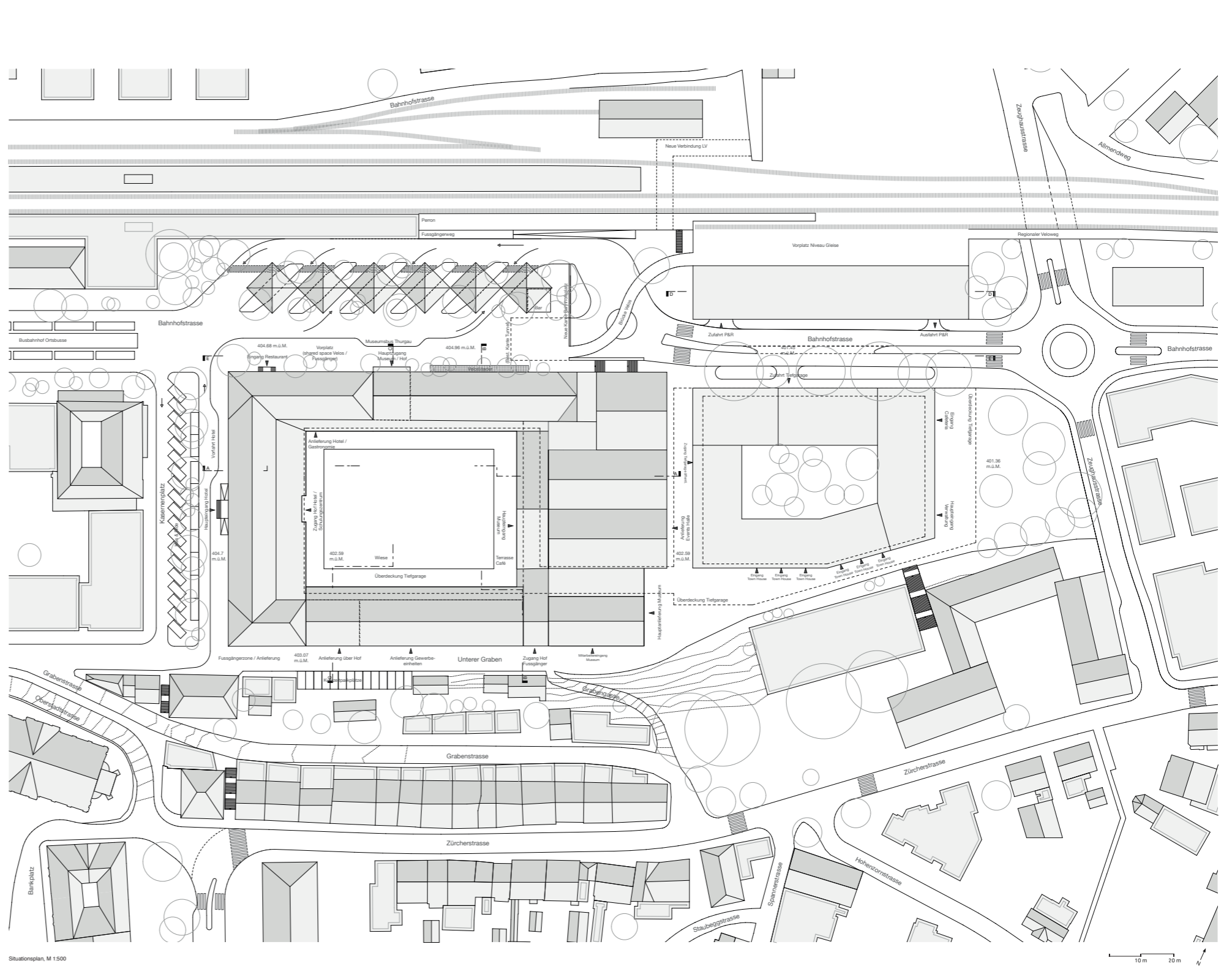
Das neue Terminal für die Postbusse ist so konfiguriert, dass vor der Kaserne ein grosszügiger Vorplatz entsteht. Der Raum zwischen Kaserne und Bahnhofgebäude wird möglichst wenig vom Verkehr gekreuzt. Die Busse halten an komfortablen, baumbestandenen Doppelbus-Inseln. Die Buslinien sind intuitiv angeordnet, so dass die Busse nach Westen in eine Richtung und die Busse nach Osten im entgegengesetzten Sinn abfahren.

Vorgeschlagen wird zudem ein kantonaler Museumsbus zwischen historischem Museum, Naturmuseum, Museum für Archäologie, Kunstmuseum/Litinger Museum, Napoleonmuseum und evtl. dem Schaudepot St. Kathariental. Der Rundkurs könnte gegebenenfalls mit historischen Bussen bedient werden.

Der heutige Kreislauf Zeughaus-Zürcherstrasse wird entsprechend der Studie «Kasernenareal & Innovationspark Murbogen» von 2016 verschoben, um den Platz an dieser Stelle zu klären. Langfristig könnte die Umwandlung in eine Kreuzung ins Auge gefasst werden.

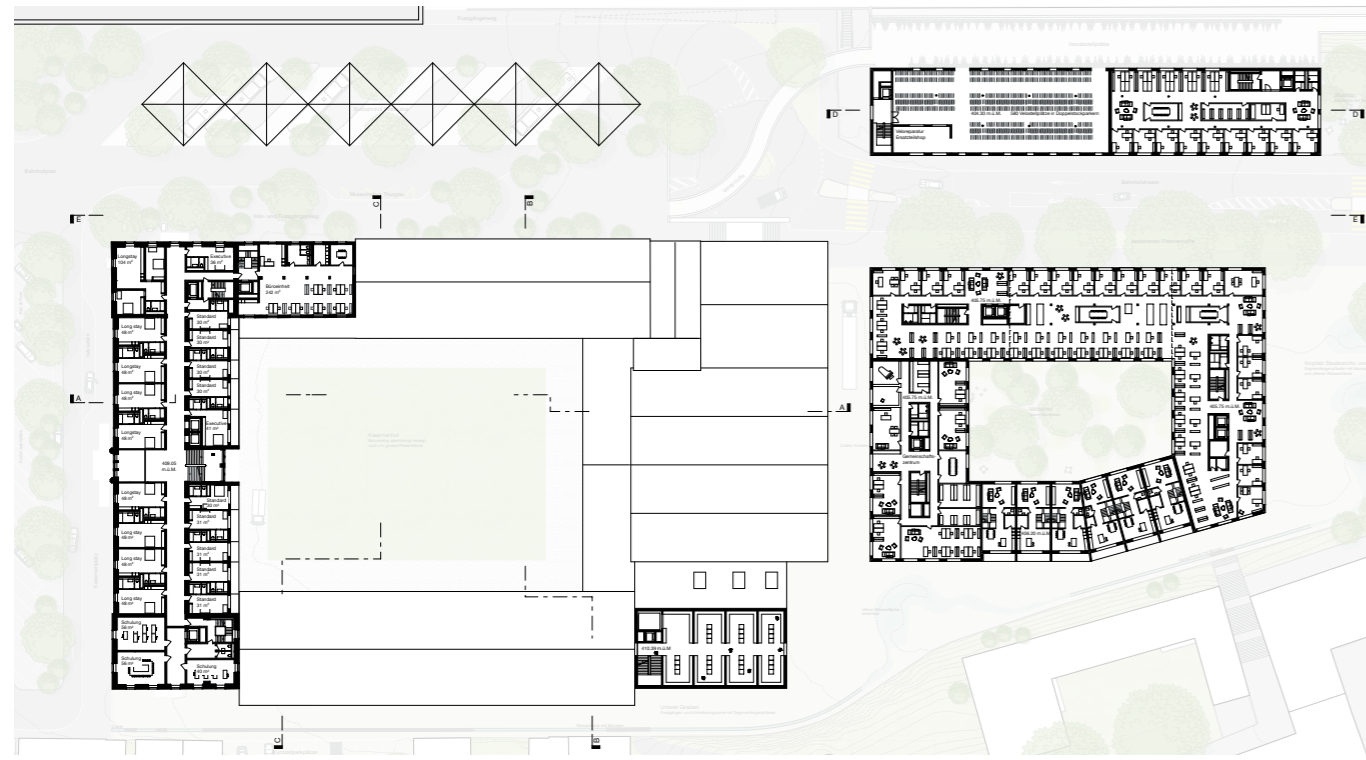


Verkehrskonzept

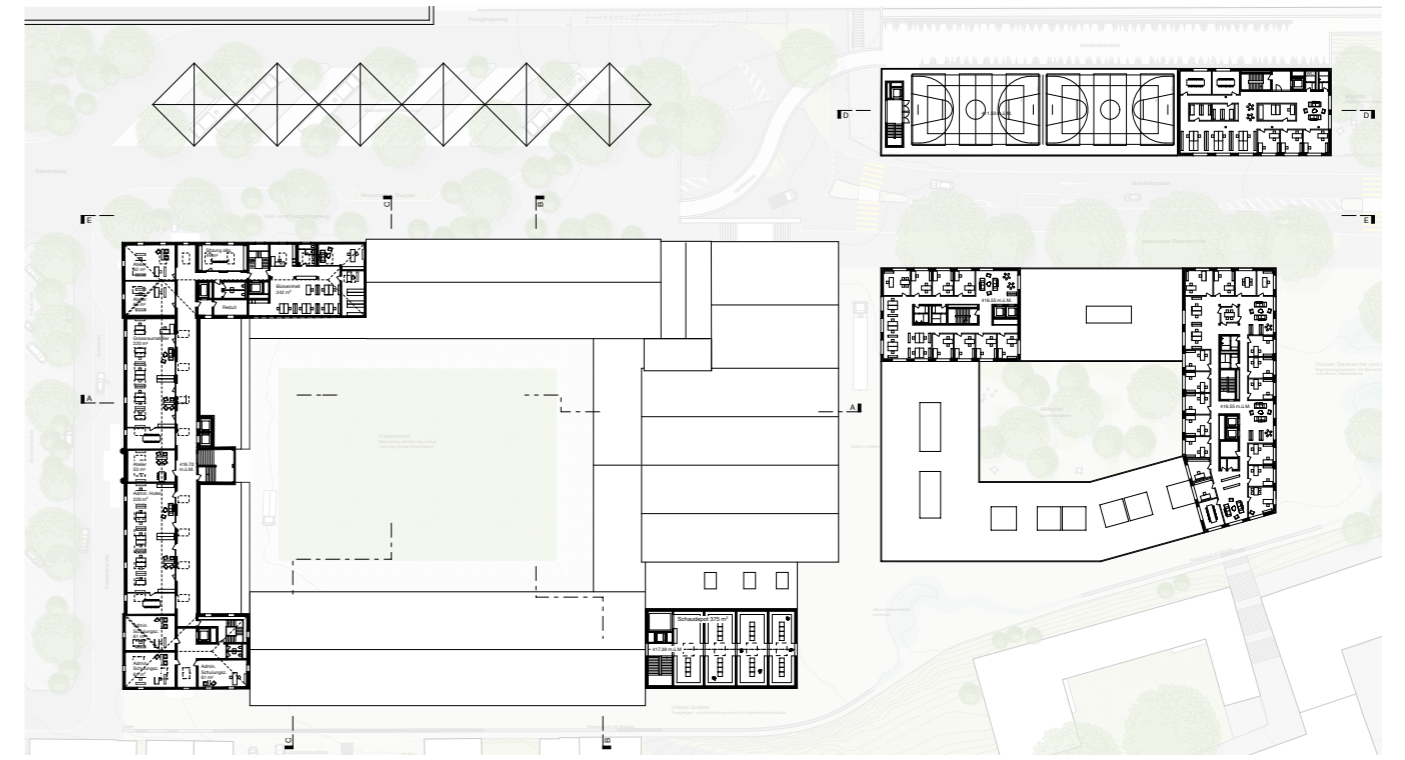


Situationsplan, M 1:500





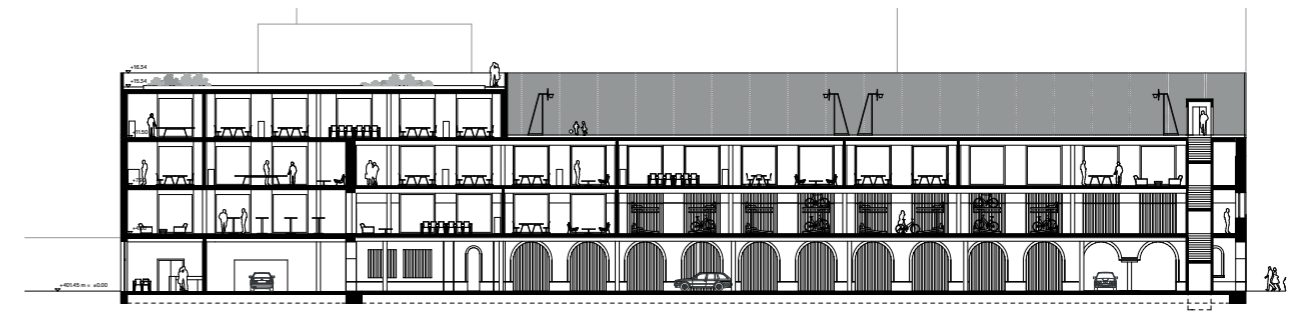
Niveau 2 (1. Obergeschoss Kaserne, 1. Obergeschoss Mittelteil), M 1:1500



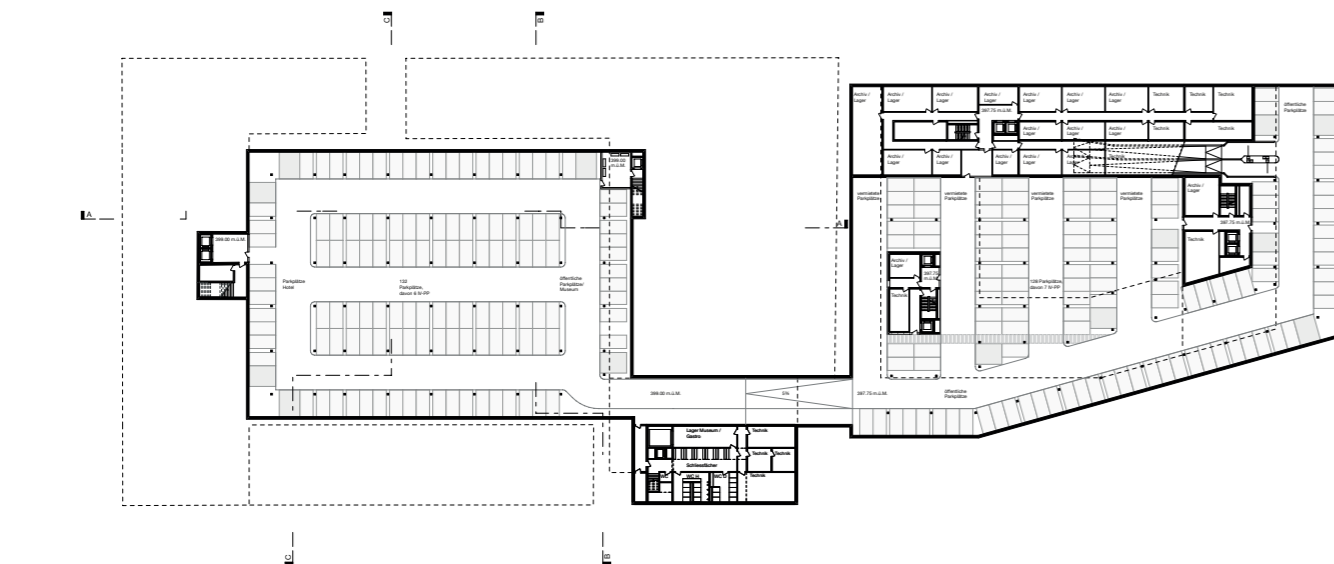
Niveau 6 (Dachgeschoss Kaserne, 5. Obergeschoss Mittelteil), M 1:1500



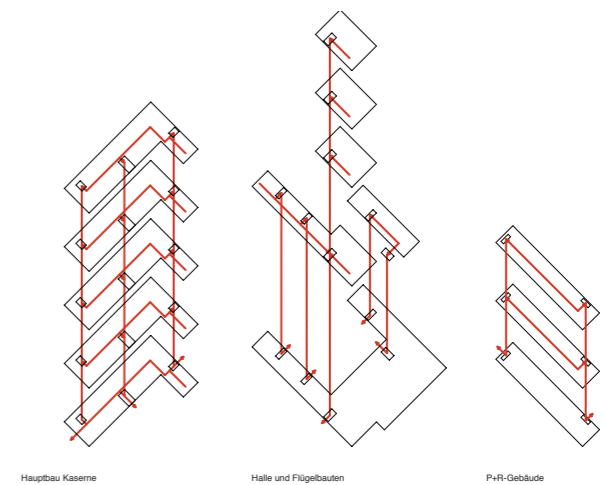
Schnitt E-E, M 1:1500



Schnitt D-D, M 1:200



Niveau -1, M 1:1500



Hauptbau Kaserne

Halle und Flügelbauten

P+R-Gebäude

Schema Fluchtwege Bestandsbauten

PHOENIX

Städtebaulicher Ideenwettbewerb Stadtkaserne und Oberes Mätteli



AUSGESTALTUNG DER AUSSENÄUME

Ende 1999 wurde das Projekt «Bahnhof 2000» fertig gestellt, und der Frauenfelder Bahnhofplatz wurde zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt in der Ostschweiz. Mit der Erweiterung des Platzes nach Osten wird der aus der damaligen Massnahme resultierende Raum zwischen Zeughaus und Kaserne als Verkehrsraum noch stärker inszeniert. Ohne Strassenabgrabungen wird genug Platz für einen Busbahnhof vor der Kaserne geschaffen. Dadurch verschiebt sich das Tunnelportal und die Verkehrswege werden vereinfacht.

Parkartig angelegt bildet der Bahnhofplatz den Prolog der Stadt, ein geschäftiger Transitorium mit hoher Aufenthaltsqualität. Reisende kommen vom Zug in den Park, von Bäumen gesäumt, zum Bus oder ins Zentrum über den Kasernenplatz, ein neuerdings geschäftiger Durchgangs- und Ankunftsraum mit dem Hoteleingang, der in die Stadt einfließt. Zusätzlich vermittelt der Veloweg dem Bahnhofplatz auch eine neue skulpturale Ausprägung: mit einer Brücke kann er an den regionalen Veloweg angeschlossen werden.

Im Kontrast zum Bahnhofplatz ist der Kasernenhof als Plattform für Anlässe gedacht. Dank seiner eigenständigen Gestaltung hebt er sich nicht nur in seiner Funktion und Nutzung von den benachbarten Innenhöfen ab. Seine Grosszügigkeit und Leere fördert, wenn nicht gar fordert öffentliche Nutzungen.

Weiter gegen die Zeughausstrasse wird mit der Überbauung des heutigen Parkplatzes einen Teil Freiraum dazugewonnen. Im Innenhof des Neubaus befindet sich das Herzstück, eine geschlossene, ruhige, städtische Oase, die vor allem für Bewohnerinnen und Bewohner und im Verwaltungsbau Arbeitende zugänglich ist. Beim Kreisell Zeughaus-/Bahnhofstrasse inszeniert der repräsentative Vorplatz das Staatsarchiv und das Zeughaus. Und der Untere Graben wird zum Bindeglied der Innenstadt, eine Fussgängerzone mit Wasserlauf, der von der Grabenstrasse zum Oberen Mätteli führt. Er ist mal Kanal, mal eine offene Wasserfläche, je nachdem wo sich ihm genug Platz bietet.



Referenz Kasernenhof: St. Patrick's Square, Auckland | Referenz Unterer Graben: Rathausplatz, Gondrecourt-le-Chateau | Referenz Oberes Mätteli: Court Square Press, Boston

PROZESS

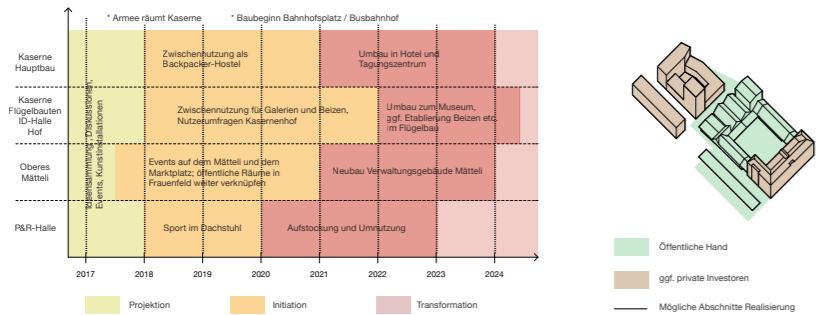
Ein wichtiger Faktor für die erfolgreiche Entwicklung des Kasernenareals ist der Einbezug der verschiedenen Akteure. Dies betrifft potenzielle Betreiber, Investoren und Institutionen genauso wie die Bevölkerung, die letztlich den Umwandlungen zustimmen muss und das Areal nutzen wird. Der Entwicklungsprozess gliedert sich entsprechend in die drei Phasen Projektion, Initiation und Transformation. Während die Partizipation der Bevölkerung über die drei Phasen hinweg sukzessive abnimmt, nimmt der Einbezug der investierenden Akteure stetig zu. Die grundlegenden planerischen Voraussetzungen werden vorgängig geschaffen und phasengerecht detailliert.

In der Projektionsphase (ca. 1 Jahr) wird der jeweilige Teil des Areals der Öffentlichkeit bekannt gemacht und ein erstes Mal auf die inneren Landkarten der Bevölkerung gesetzt. Der Perimeter (Gebäude, Freiräume) wird partiell geöffnet, punktuell durch Kunstprojekte und andere Aktivitäten bespielt, und somit in die Diskussion gebracht – in Frauenfeld, im Thurgau, und darüber hinaus. Ansatzpunkte für die öffentliche Debatte sind Themenfelder wie «Zurück in die Zukunft» und «Zu Gast in Frauenfeld». Es werden Sondierungsgespräche mit Betreibern und Institutionen geführt. Die Initiationsphase (2-5 Jahre) ist durch Zwischennutzungen geprägt, die sich zum Teil aus den in der ersten Phase gesammelten Ideen generieren.

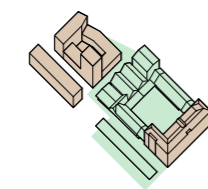
Die Zwischennutzungen besetzen bestimmte Teile des Areals mit Funktionen, die auf den späteren Zustand hinweisen. Die Umbauten werden geplant und vorbereitet.

In dieser Phase wird der mittlere Teil der Kaserne temporär als Backpacker-Hostel genutzt. Die Gäste mit schmalen Budget könnten zugleich eine Antwort auf ein Problem geben, das sich im städtischen Umfeld der Kaserne mit ihrer Neunutzung eröffnen wird: Bisher profitierten und profitieren die umliegenden Gastronomiebetriebe von der Präsenz der Kaserne respektive den Armeangehörigen als sichere und relativ trinkfreudige Kundschaft. Mit dem Abzug der Armee droht diesen ein Verlust ihrer primären Existenzgrundlage. Diese bei den jungen Leuten bereits etablierten Beizen stellen zudem ebenfalls interessante Zwischennutzer für Übergangsphase dar und könnten sich durch die Backpacker ein neues Publikum erschliessen. Die Transformationsphase kann diese Betriebe dazu animieren, den Sprung in eine neue Existenz zu wagen.

In der Transformationsphase (1-3 Jahre) werden die entsprechenden Teile des Areals umgebaut. Die Umbauprojekte antizipieren die nächst möglichen Transformationen bereits im Sinne einer offenen Struktur für eine spätere Umnutzung und/oder Neudefinition.



Phasierung



- Öffentliche Hand
- ggf. private Investoren
- Mögliche Abschnitte Realisierung

Trägerschaften und Realisierungsabschnitte

ÖKONOMIE UND REALISIERUNG

Das Betriebs- und Bewirtschaftungskonzept wird analog der baulichen Entwicklung schrittweise aufgebaut. Für das Museum ist entweder die Stadt oder der Kanton zuständig. Der Kaserneninnenhof gehört somit der öffentlichen Hand, ist Teil der Stadt und öffentlich nutzbar.

Entsprechend dem Gedanken einer schrittweisen Umnutzung werden die übrigen Nutzungen unabhängig und autonom voneinander privat betrieben. Die Programme sind dabei jedoch so aufeinander abgestimmt, dass sich an den Schnittstellen Synergieeffekte ergeben. Die Gesamtheit des Areals ist damit mehr als die Summe seiner Einzelnutzungen. Dieses Potential kann durch eine übergeordnete einheitliche Vermarktung sowie Positionierung abgerufen werden.

Die einzelnen Nutzungseinheiten werden durch einen gemeinsamen Arealmanager bedient. Gemeinsame Services wie Phonedesk, Security, Eventbooking etc. sind denkbar. Dadurch werden Betriebskosten für den Einzelnen gering gehalten. Diese Abstimmung ergibt sich schrittweise, da sich die Bedürfnisse der Betreiber mit dem Projekt und dessen Entwicklungsphasen herauskristalisieren. Es ist somit eine Aufwärtskompatibilität gegeben.

Im Bezug auf das Verhältnis von Kosten und Nutzen schaffen geringe Investitionen in die Bestandesbauten Raum für wertschöpfungsschwache Nutzungen. Die baulichen Eingriffstiefen werden bewusst gering gehalten. Dadurch werden Nutzungen wie z.B. das Hotel oder das Schulungszentrum wirtschaftlich tragbar und interessante Konzepte wie grosse Zimmer und Begegnungskorridore werden wirtschaftlich plausibel. Entsprechend der architektonischen Entwicklung des Gesamtareals ist auch auf der betrieblichen Seite eine Nutzungsintensivierung durch Transformation und Ergänzung jederzeit möglich (Aufwärtskompatibilität).

Die ökonomische und ökologische Effizienz der Eingriffe ist dadurch gewährleistet, dass wertschöpfungsintensivere Nutzungen mit hohen Anforderungen an Konditionierung, Arbeitshygiene oder innere Organisation in Neubauten versorgt werden – es wird nur das neu gebaut, was notwendig ist. Zudem werden bestehende Potenziale weitergenutzt. So erfährt auch das P+R-Gebäude eine Weiterentwicklung, indem seine ursprüngliche Funktion als Verkehrsgebäude durch neue Funktionen unterstrichen wird.



Blick vom Bahnhofplatz auf den neuen Zugang zum Kasernenhof



Blick auf das Schau-Depot am Unterer Graben